

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 43 | Charlottenburg, Freitag, den 22. Oktober 1915 | Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 4. bis 9. Oktober haben keine Berichte eingesandt:
 König, Liegnitz, Limbach, Mengersgereuth, Sophienau.
 Das Verbandsbüro.

Die Porzellanindustrie in Oberfranken — Oberpfalz während des Krieges.

In den in größerer Anzahl bestehenden Porzellanbetrieben Oberfrankens und der Oberpfalz findet ein nicht unbeträchtlicher Teil der Arbeiterschaft dieses Bezirkes Beschäftigung. Nach den Handelskammerberichten waren in Oberfranken in 47 Porzellanfabriken rund 14 000 Arbeiter, in der Oberpfalz in 13 Betrieben rund 4000 beschäftigt.

Der Beschäftigungsgrad war vor Ausbruch des Krieges als ein annehmbarer zu bezeichnen, der hereinbrechende Krieg brachte die Betriebe sofort zum Stillstand. Der größte Teil der Betriebe ist mit seinen Erzeugnissen auf den Export angewiesen, der mit einem Schlage unterbunden war, insbesondere waren die Betriebe von ihrem Hauptabnehmer Amerika vollständig abgesperrt. Nachdem die mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Verkehrsschwierigkeiten überwunden waren, was immerhin einige Wochen dauerte, wurden die Betriebe wieder in Gang gesetzt, wenn auch bei stark verminderter Arbeitszeit. Bis auf weiteres kann als Absatzgebiet für die Porzellanbetriebe nur der Inlandsmarkt und das verhältnismäßig kleine Gebiet der neutralen Staaten in Frage kommen.

Mit wenigen Ausnahmen waren vor Kriegsbeginn die Löhne in der Porzellanindustrie nicht solche, daß die Arbeiter größere Ersparnisse machen konnten. Dazu kommt, daß die bald einsetzende und bis heute noch fortgesetzt sich steigende Lebensmittelerhöhung viel zur Verschärfung der ungünstigen Situation, in der sich die Porzellanarbeiterschaft Oberfrankens usw. befindet, beiträgt. An einigen Orten, insbesondere in Selb, Marktredwitz usw. sind die Wohnungsmieten unverhältnismäßig hoch. Unter solchen Umständen darf wohl behauptet werden, daß die Porzellanarbeiter Oberfrankens und der Oberpfalz unter den Kriegsfolgen schwer zu leiden haben. In einigen Orten wie Kronach, Rups, Tettau, Schauberg, Schney haben die arbeitslosen Porzellanarbeiter Gelegenheit gefunden, in der Geschloßkorb-Industrie Unterkommen zu finden. Der Konsumverein Schney, der sich die Anlernung und Beschaffung von Arbeit in der Geschloßkorb-Flechterei angelegen sein ließ, hat sich damit ein besonderes Verdienst um die arbeitslosen Porzellanarbeiter erworben. Ein Teil der Porzellanarbeiter ist auch abgewandert, um in der Munitionsindustrie Beschäftigung zu finden.

Gewiß, die Textilarbeiter Oberfrankens sind ebenfalls in einer ungünstigen Lage, auch sie müssen beschränkt arbeiten, und zwar nur vier Tage pro Woche. Bei diesen liegen die Dinge aber etwas anders. Die Textilarbeiter sind infolge der Beschlagnahme der Rohstoffe durch die Reichsregierung in diese Situation gekommen und erhalten deswegen auch eine Unterstützung aus allgemeinen Mitteln zu ihrem beschränkten Arbeitsverdienst. Die Porzellanarbeiter erhalten aber irgend welche Unterstützung zu ihrem Verdienst nicht, obwohl bei

diesen die Verdienstbeschränkung nicht minder fühlbar ist. Der Porzellanarbeiterverband zahlt eine Unterstützung nur bei völliger Erwerbslosigkeit, die sogenannte Wohlfahrtsklasse der Unternehmer-Organisation zahlt überhaupt keine Unterstützung an Arbeitslose. Bei solchen Verhältnissen, stark vermindertem Verdienst und horrend verteuertem Lebensunterhalt kann von einer ausreichenden Ernährung unserer Porzellanarbeiter-Bevölkerung nicht mehr gesprochen werden. Die Schäden, die aus einer länger andauernden Unterernährung für die Betroffenen entstehen müssen, werden sich später erst in ihrer vollen Wirkung zeigen, die Ziffern der Erkrankungs- und Sterbefälle werden in die Höhe schnellen. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Gesundheitsverhältnisse der Porzellanarbeiterschaft schon in normalen Zeiten viel zu wünschen übrig lassen. Es sei hierbei nur an die Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der Selber Porzellanarbeiter durch Herrn Dr. Bogner erinnert.

Daß einzelne Unternehmer der Porzellanindustrie in Oberfranken und der Oberpfalz die ungünstige Lage, in der sich die Arbeiterschaft befindet, zu Lohnherabsetzungen zu benutzen verstanden, soll bei dieser Gelegenheit mit erwähnt werden. In Marktredwitz (Jäger & Co.), Schney (Liebmann), Tettau (Sonntag & Söhne), Bohnenstraße (Seltmann), Wunsiedel (Reisch & Co.) sind Lohnreduktionen vorgenommen worden.

Einige Unternehmer haben den Familien der zum Heere eingezogenen Arbeiter Unterstützungen gewährt bzw. gewähren solche noch. So zahlt in Arzberg (Firma Schumann) monatlich 10—15 Mk., in Bayreuth (Firma Meyer) für Frau und Kind 5 Mk. monatlich, in Kronach (Firma Rosenthal) pro Familie 3 Mk. pro Woche, in Marktredwitz und Rösau (Firma Winterling) für Frau und ein Kind je 13 Mk. monatlich, in Marktredwitz (Firma Rosenthal) neben der zweimaligen Verabreichung von Mittagessen pro Woche, das für vier Tage ausreicht, noch pro Familie und Woche 3 Mk., in Rehau (Firma Zeh, Scherzer & Co.) 3 Mk. pro Woche, in Schönwald (Firma Müller) erhalten die Familien eine Unterstützung in Höhe von 33 Proz. der staatlichen Unterstützung, in Schönwald (Firma Aktiengesellschaft) 5—10 Mk. monatlich, in Selb (Firma Rosenthal) pro Woche 3 Mk., in Selb (Firma Hutschenreuther, Abt. A und B) 3 Mk. pro Woche, in Tirschenreuth (Firma A.-G.) je nach Bedürftigkeit, im Anfange des Krieges bis zur Höhe der staatlichen Unterstützung, jetzt nicht mehr als 5—10 Mk., in Weiden (Firma Seltmann) monatlich 10 Mk., in Weiden (Firma Bauscher) monatlich 15 Mark.

Die Gemeinden, in denen die Porzellanarbeiter wohnen, zahlen nur in einigen Fällen an die Familien der Kriegsteilnehmer oder an die erwerbslosen Arbeiter eine Unterstützung. So gewährt die Gemeinde Arzberg im Falle der Bedürftigkeit eine Unterstützung in Naturalien und einen monatlichen Zuschuß von 2—7 Mk. Marktredwitz zahlt abzüglich der Staatsunterstützung 26—96 Mk. monatlich in Gutscheinen für Naturalien je nach der Stärke der Familie. Hof-Moschendorf zahlt für eine Frau monatlich 3 Mk., für ein Kind 2 Mk. und außerdem noch Mietszuschuß. Rehau zahlt je nach Bedürftigkeit eine Unterstützung in Höhe von 10 bis 30 Proz. der staatlichen Unterstützung. Schwarzenbach an der Saale 2 bis 6 Mk. monatlich, in Selb wurden nur bis zu 75 Proz. der restierenden Mieten an die Hausbesitzer gezahlt,

jedoch soll jetzt ein besonderes Statut geschaffen werden. Bohenstrauß zahlt 5 M. monatlichen Mietszuschuß, Weiden 10—15 M. für Naturalien und Mietszuschuß monatlich, je nach Bedürftigkeit. Wunsiedel zahlt je nach Bedürftigkeit nur in Naturalien. Von 33 Gemeinden, in denen Porzellanarbeiter wohnen, sind es nur 9, die eine Unterstützung gewähren. In Schönwald sind die Arbeiter bisher damit getröstet worden, daß man gewillt ist, Hilfsaktionen einzuleiten. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die oberen Regierungsorgane, die Gemeinden mehr zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, zumal die Ausgaben vom Staate zurückerstattet werden, sofern die Gemeinde nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft etwas tun zu können.

Der Verband der Porzellanarbeiter, der, wie vorstehend bereits einmal erwähnt, nur bei völliger Erwerbslosigkeit eine Kriegs-Notstandsunterstützung gewähren konnte, hat an die organisierten Porzellanarbeiter im Bezirk Oberfranken und Oberpfalz über 32 000 Mark Unterstützung bis zum 1. August d. J. gezahlt. Der allergrößte Teil dieser Summe ist gezahlt worden in den ersten 13 Wochen nach Ausbruch des Krieges, in denen die Betriebe fast vollständig ruhten.

Der Unterstützungsbetrag, der auf das einzelne Mitglied pro Woche entfiel, war allerdings nur knapp bemessen. Der Verband mußte diese Einschränkung vornehmen, um den Zweck zu erreichen, der größten Not seiner Mitglieder steuern, aber auch die eigene Existenzfähigkeit aufrecht erhalten und bis über die Kriegszeit hinaus behaupten zu können. Mit Beendigung des Krieges, mit der Rückkehr unserer Kollegen aus dem Felde wird der Verband voraussichtlich wieder vor einer schweren Aufgabe stehen. Die Arbeitslosigkeit wird für die erste Zeit nach Beendigung des Krieges wahrscheinlich keine unbedeutende sein. Ehe wieder normale Verhältnisse Platz greifen können, wird es der größten Anstrengungen aller Faktoren bedürfen, um die Lage der Porzellanarbeiter einigermaßen erträglich zu gestalten.

Den Daheimgebliebenen erwächst die Pflicht, alles zu tun, was zur Stärkung unseres Verbandes beitragen kann, um den aus dem Felde heimkehrenden Kollegen zu beweisen, daß wir nicht nur dankbar anerkennen, was sie für uns und das Vaterland geleistet haben, sondern daß wir auch zu Hause unsere Pflicht getan haben, soweit das unter den erschwerten Verhältnissen möglich war.

H. Bredow.

Die Kartoffelverföorgung.

Von Robert Schmidt, Berlin.
Mitglied des Reichstags.

Bei den hohen Preisen für alle Bedarfsartikel im Haushalt hat in diesem Jahre der Preis für die Kartoffeln eine noch größere Bedeutung, wie im Vorjahre. Wir sind zwar nach dem übereinstimmenden Urteil aus landwirtschaftlichen Kreisen in der glücklichen Lage, eine sehr günstige Ernte verzeichnen zu können, die uns die Versorgung mit genügenden Kartoffelmengen nicht erschwert. Allerdings können wir nicht überblicken, welche hohen Ansprüche die Landwirtschaft heute an den Kartoffelbedarf für Futterzwecke stellt, denn in diesem Jahre steht es mit den Futtermitteln noch ungünstiger aus als im Vorjahre.

Aber selbst wenn wir die genügenden Mengen Kartoffeln zur Verfügung haben, bleibt für die ärmere Bevölkerung die sehr wichtige Frage, ob die Kartoffeln zu einem erträglichen Preise zu erlangen sind. Das scheint uns nach der bisherigen Lage des Kartoffelmarktes schon unsicher zu sein. Preise für Eßkartoffeln von 3 bis 4,50 Mark der Zentner müssen in gegenwärtiger Zeit als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Und leider haben wir in einigen Bezirken, wo die Bevölkerung die Gewohnheit hat, sich stark für den Winter einzudecken, schon eine Preissteigerung über die hier genannten Beträge. Was ist nun geschehen, um diese Katastrophe zu beseitigen? Die Regierung hat die Gründung einer großen Genossenschaft in die Hand genommen, an der die Großhändler und die Städte beteiligt sind. Diese Genossenschaft soll einen Teil der Versorgung übernehmen, aber auf der Basis einer freien Marktlage. Das bedeutet, daß die Genossenschaft uns die Sicherheit einer mäßigen Preisbildung nicht bieten kann. Ebenso wenig die Sicherung der Versorgung; denn wenn der Produzent zum Markt hat, hat er ein Mittel in der Hand, einen Zwang auszuüben, die Ware auf den Markt zu bringen.

Da Kriegsausbruch für Konsumenteninteresse hat schon vor längerer Zeit wieder die Forderung er-

hoben, Höchstpreise festzusetzen. Er verlangte einen Höchstpreis von 2,50 Mark für den Produzenten pro Zentner und hat diesen Preis damit begründet, daß nach seiner Information der reine Produzentenpreis 1,25 M. beträgt. Hierzu wäre der Betriebsgewinn und eine Erhöhung der Produktionskosten in Ansatz zu bringen, so daß ein Preis von 2,50 M. als reichlicher Aufschlag erscheint. Zu diesem Preise sind heute keine Kartoffeln zu haben; aber ein höherer Anspruch würde nur eine Ausnutzung der Notlage bedeuten, in der sich ein großer Teil der Bevölkerung befindet. Bei einer Preislage von 2,50 M. für den Produzenten muß man mit einem Aufschlag von 70 Pfg. für den Großhandel rechnen. Dieser Großhandel vollzieht sich, so weit der Bedarf für die Großstadt in Frage kommt, in der Regel folgendermaßen: Durch einen Kommissionär werden die Abschlüsse mit den Landwirten gemacht, und dieser Kommissionär vermittelt dann seine Ware an den Großhändler der Stadt. Man kann in der Regel dafür folgende Spesen pro Zentner aufstellen:

| | |
|--|---------|
| Provision für den Kommissionär | 10 Pfg. |
| Fracht bis zur Bahnstation der Großstadt | 25 " |
| Verpackung, Ausladen und Einsacken | 5 " |
| Schwund | 5 " |
| Abfuhr zum Kleinhändler | 15 " |
| Berdienst | 10 " |

In Summa 70 Pfg.

An diesen Beträgen wird man billigerweise nichts ändern können, im Gegenteil, sie werden in einigen Fällen eine Erhöhung erfahren müssen, weil unvorhergesehener Verlust und Störungen im Transport eintreten können. Für den Kleinhandel kann man 60 Pfg. Aufschlag berechnen, so daß man zu einem Gesamtpreis von 3,80 M. im Minimum kommt. Das wäre ein Preis, der bei den dürftigen Einkommensverhältnissen — besonders unserer Kriegerfrauen — noch reichlich hoch wäre.

Bedauerlich ist aber, daß die hohe Preislage für Kartoffeln stark beeinflusst wird durch die Stärkefabriken, die Kartoffeln zu hohen Preisen kaufen. Die Regierung hat für Kartoffelstärke und Kartoffelmehl Höchstpreise festgesetzt, die außerordentlich hoch sind. Wir haben gegenwärtig durch Bundesratsverordnung einen Höchstpreis für Kartoffelmehl für den Doppelzentner von 48,30 M. bis 50,80 M. Das Ungeheuerliche dieser Preislage wird uns klar, wenn wir berücksichtigen, daß von der Kriegsgetreidegesellschaft Weizenmehl mit 36,75 M. für August geliefert wurde. In normalen Zeiten hat natürlich der Preis für Kartoffelmehl, schon wegen seiner Minderwertigkeit, erheblich unter dem Preis für Weizenmehl gestanden. Es wird mithin durch diese Preispolitik der Regierung den Stärkefabriken ein Nutzen zugeführt, der so ziemlich alles übersteigt, was wir in Kriegszeiten im Wirtschaftsgetriebe gewohnt sind. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß vom 1. November ab der Preis für Kartoffelmehl auf 41,30 M. bis 42,80 M. herabgesetzt wird. Aber auch das ist noch ein Preis, der sich im Hinblick auf die Preise von Kartoffeln nicht rechtfertigen läßt. Indes, diese günstige Preislage gibt den Fabriken die Möglichkeit, für Kartoffeln verhältnismäßig hohe Preise anzulegen und damit die Eßkartoffeln in die Höhe zu treiben.

Sonderbar, während die Regierung für Kartoffelmehl dauernd die Höchstpreise reguliert, hat sie eine starke Abneigung, für Kartoffeln Höchstpreise festzusetzen. Die „Kreuzzeitung“ hat gegen Höchstpreise den Einwand erhoben, daß im Frühjahr diese Höchstpreispolitik für die Kartoffeln vollständig versagt hätte und der Regierung einen Verlust von 50 Millionen eingetragen habe. Das ist leider richtig, berechtigt aber nicht zu einer Ablehnung der Höchstpreise. Der Verlust der Regierung entstand dadurch, daß man im April einen Höchstpreis festsetzte, der in einem Turnus von 14 zu 14 Tagen eine Preiserhöhung von 50 Pfg. für den Zentner Kartoffeln normierte, so daß man bei dieser Steigerung bis Ende Juli zu einem Preis von 8,50 M. gekommen wäre. Großhandel und Konsumenten haben damals die Regierung gewarnt, diesen Schritt zu unternehmen, weil diese Aussicht auf höhere Preise sofort eine Zurückhaltung der Bestände herbeiführen könnte, um in Verbindung mit der Spekulation den höchsten Preis herauszuholen. Wenn dabei die Reichseinkaufsstelle für Kartoffeln Abschlüsse zu diesen hohen Preisen gemacht hat, nachher aber die Ware nicht verwerten konnte, weil der Zusammenbruch dieser Spekulation kam, so ist das nur ein Beweis dafür, daß solche unsinnigen Höchstpreise mit fortgesetzten Steigerungen allerdings nur schädlich für den

Konsumenten wie für die Finanzverwaltung des Reiches sind. Ein dauernd festgesetzter mäßiger Höchstpreis wird die Spekulation und Unsicherheit des Marktes aufheben, den Konsumenten dieses Nahrungsmittels sicherstellen und den Landwirten keinen Schaden zufügen, wenn ein Höchstpreis gewährt wird, der reichlich die Produktionskosten deckt. Vor allem muß diese Preisfestsetzung aber eine einheitliche für das ganze Reich sein. Die Preisfestsetzungen der einzelnen Gemeinden können uns nicht helfen, weil sie nur eine Unordnung in der ganzen Marktlage herbeiführen. Wollen wir also eins unserer wichtigsten Nahrungsmittel für die Bevölkerung für die menschliche Ernährung zu mäßigen Preisen sicherstellen, so müssen wir Höchstpreise zur Sicherheit gegen Spekulation und Ueberschneidung der Konsumenten verlangen.

Eine Ausstellung von Arbeitshilfen für Verfümmelte.

Die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg wird demnächst durch eine Sonderausstellung von Arbeitshilfen (Prothesen) in den Dienst der Kriegsbeschädigtenfürsorge gestellt werden. Um solchen Kriegsbeschädigten, die gewisse Glieder verloren haben, die Ausübung ihres alten oder eines ähnlichen Berufes zu ermöglichen, ist es notwendig, dem besonderen Zweck angepaßte Ersatzglieder zu schaffen. Daß diese Aufgabe eine schwere ist, braucht kaum betont zu werden. Aber in Deutschland sind dafür schon bedeutungsvolle Vorarbeiten gemacht worden, die insbesondere der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge zu danken sind. In einer Reihe von Berufen sind daher schon seit Jahren Krüppel beschäftigt, die nur mit Hilfe solcher besonders konstruierter Ersatzglieder ihren Beruf ausüben vermögen. Darunter sind nicht nur Personen, die als Krüppel geboren oder durch Krankheiten oder Unfälle in der Kindheit verkrüppelt wurden, sondern in vielen Fällen handelt es sich um durch Berufsunfälle verletzte Arbeiter.

Für die Sonderausstellung in der Charlottenburger Reichsanstalt ist es nun zweifellos von größtem Werte, wenn alle bisherigen Erfahrungen mit solchen Ersatzgliedern der Sache dienstbar gemacht werden können. Denn die Ausstellung soll nicht nur darstellen, was vorhanden ist, sondern ihr größter Zweck wird sein, Anregungen für weiteres Schaffen auf diesem jetzt infolge des Krieges so wichtig gewordenen Gebiete zu geben. Was hier in erster Linie zunächst den Kriegsbeschädigten zugute kommen soll, wird für alle im Dienste der Berufsarbeit Verfümmelte einen dauernden Wert erhalten. Es ist aus allen diesen Gründen notwendig, daß die Arbeiterschaft selbst der Ausstellung das größte Interesse entgegenbringt und sich an den Vorarbeiten ernsthaft beteiligt.

Das kann dadurch geschehen, daß der Verwaltung der Ausstellung, Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. Heymann, Charlottenburg, Fraunhoferstr. 11/12, die Adressen solcher Personen mitgeteilt werden, die Ersatzglieder, Arbeitshilfen oder andere, ähnlichen Zwecken dienende Einrichtungen bei ihrer Berufsarbeit benutzen. Diese Einrichtungen und Arbeitshilfen würden dann von Sachkundigen in Augenschein genommen werden. Eine Nachbildung oder gute Abbildung würde dann in vielen Fällen für die Zwecke der Ausstellung nützlich sein und vielfach die Anregung zu verbesserten Konstruktionen geben.

Der vorläufige Arbeitsplan der Ausstellung lautet:

Die Ausstellung gliedert sich in

- I. eine allgemeine Abteilung,
- II. Abteilungen für die einzelnen Berufe.

In allen Abteilungen werden ausgestellt:

1. die persönliche Ausrüstung der Invaliden mit Behelfsgliedern, dauernden Ersatzgliedern, Arbeitsansatzstücken und Arbeitshilfen.
2. Vorträge, welche dazu bestimmt sind, die Bedienung von Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Apparaten durch Invaliden zu ermöglichen oder zu erleichtern.
3. Einrichtungen von Werkstätten für die Berufsausbildung von Invaliden.
4. Ausbildungskurse.
5. Uebersicht über die gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiten, die von Invaliden bereits ausgeführt werden oder ausgeführt werden können.

6. Literatur über die Organisation und Durchführung der Invalidenfürsorge, insbesondere technische Maßnahmen und Einrichtungen.

Die unter 1 und 2 bezeichneten Einrichtungen werden möglichst in arbeitsmäßiger Ausführung, andernfalls in Modellen, Plänen, Konstruktionszeichnungen, Photographien und dergl. vorgeführt.

Den Invaliden selbst sowie den an der Kriegsbeschädigtenfürsorge beteiligten Kreisen wird Gelegenheit gegeben werden, in den von der Ausstellung dafür eingerichteten Werkstätten oder auf dem Ausstellungsgelände die Verwendung der verschiedenen Arten von Arbeitshilfen bei der Berufsarbeit zu sehen und zu versuchen.

Außerdem ist in Aussicht genommen, durch Vorträge mit Lichtbildern oder kinematographischen Aufnahmen die Benutzung der ausgestellten Gegenstände zu erläutern.

In Verbindung mit der Ausstellung wird eine Auskunftsstelle eingerichtet werden, die mit Hilfe einer Kartei und kurz gefaßter, mit Abbildung versehener Beschreibungen Auskunft über die ausgestellten Gegenstände und was damit zusammenhängt, erteilt.

Der Zweck der Ausstellung ist so wichtig, daß eine Beteiligung in gewünschtem Sinne im Interesse der Arbeiter dringend geboten ist. Jeder verfümmelte Arbeiter, der für seine Berufsarbeit derartige Ersatzglieder bereits verwendet, sollte sich daher sofort mit der obigen Adresse in Verbindung setzen.

Aus anderen Verbänden

Zum Wiederaufbau Ostpreussens. Auch im Töpfergewerbe ist es nunmehr zwischen Unternehmern und Gehilfen zu einem Abschluß über die Arbeitsbedingungen beim Wiederaufbau Ostpreussens gekommen. Nach längeren Verhandlungen zwischen beiden für das Ofenzeuggewerbe in Betracht kommenden Organisationen, dem Verband der Töpfer und dem Verband der Töpfer- und Ofenzeugmeister, Unterverband Ostpreußen, wurde ein Einheitstarif für Ostpreußen beschlossen. Als Grundlage dient der höchste Akkordtarif für Ostpreußen, der Königsberger, der in einer Anzahl Positionen verbessert wurde und außerdem 15 Proz. Zuschlag erhält. Dieser Einheitstarif tritt am 1. Januar 1916 in Kraft. Für Arbeiten, die nicht im Akkord zu berechnen sind, werden Vollarbeitern 75 Pf. Stundenlohn gewährt. Ueberstunden- und Sonntagsarbeit erhalten annehmbare Zuschläge. Wo höhere Stundenlöhne gezahlt werden, bleiben diese bestehen. Die Auslösung soll 20 Proz. betragen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden.

Ferner verpflichten sich die Unternehmer, für geeignete billige Unterkunftsräume und Lebensmittel zu sorgen. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch einen gemeinsamen Arbeitsnachweis mit dem Sitz in Königsberg. Vermittlung und Verwaltung beruhen auf vollkommen paritätischer Grundlage. An alle nicht am Arbeitsort wohnenden und von auswärts herbeigeholten Gehilfen wird die Hinreise durch Zahlung von Fahrgeld vierter Klasse vergütet, und zwar nach vierwöchentlicher Arbeitsleistung bei einem Töpfermeister. Erfolgt Arbeitsentlassung schon in einem früheren Zeitraum wegen Arbeitsmangel, dann muß trotzdem das Fahrgeld gewährt werden.

Der Tarif tritt mit allen Nebeneinrichtungen und Bestimmungen, wie schon erwähnt, am 1. Januar 1916 in Kraft. Bis dahin unterliegen die Arbeitsbestimmungen den vorhandenen örtlichen Abmachungen. Jedoch ist schon jetzt ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften vorhanden, sodaß einzelne Unternehmer schon jetzt die neuen Bestimmungen anerkennen, um Leute zu bekommen. Wohl wären noch Ofenzeuger in genügender Anzahl zur Deckung des Bedarfs in Deutschland vorhanden, jedoch arbeitet ein erheblicher Teil davon in Kriegsindustrie- und anderen Betrieben, und möchte diese Arbeit nicht aufgeben. Der Zentralvorstand des Verbandes der Töpfer hat es zunächst übernommen, nach Möglichkeit Arbeitskräfte nach Ostpreußen zu vermitteln. Gewarnt wird davor, auf eigene Faust dorthin zu fahren, sondern in allen Fällen im Zentralbüro Berlin S.O. 36, Wienerstr. 7, anzufragen, von wo aus dann die Vermittlung zu annehmbaren Löhnen erfolgen wird. Vom 1. Januar 1916 ab geschieht die Vermittlung natürlich durch den paritätischen Arbeitsnachweis in Königsberg zu den festgelegten Bedingungen.

Sozialistische Dokumente des Weltkrieges. Unter diesem Titel gibt der Verlag der „Internationalen Korrespondenz“, Berlin-Karlshorst, eine neue Serie von etwa 30 Zehn-Pfennig-Broschüren heraus. Dieselbe soll eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg enthalten, mit kurzen geschichtlichen und weltpolitischen Einleitungen. Das erste Heft liegt jetzt, 24 Seiten stark, vor. Es ist von Max Beer, dem bekannten Geschichtsschreiber des englischen Sozialismus, bearbeitet. Diese gut ausgestattete Broschüre soll als Einleitung des ganzen Werkes dienen. Sie behandelt die Fragen: „Politik und Krieg“ und „Grundzüge der englischen Politik“, deren Verständnis für jeden erforderlich ist, der sich über Ursachen und Begleitumstände des heutigen Weltkrieges ein eigenes Urteil bilden will. Daher heißt es auch in der Vorrede zu der Serie, die durch jede Buchhandlung bezogen werden kann:

Der gegenwärtig tobende europäische Krieg ist der erste, in dem die Arbeiterklassen Europas einen wichtigen politischen Faktor bilden. Das ist einer seiner merkwürdigsten Charakterzüge. Das war noch in keinem der vergangenen europäischen Kriege der Fall. Im dreißigjährigen Kriege (1618-1648), im spanischen Erbfolgekriege (1701 bis 1713) und im siebenjährigen Kriege (1756-1763) wurden die Arbeiter als solche gänzlich unbeachtet gelassen. Eine Aenderung zeigten die französischen Revolutions- oder Napoleonischen Kriege (1792-1815). Während dieser Kriegsperiode entstand die moderne Industrie; die Arbeiter Westeuropas standen — wenn auch noch unbewußt und instinktiv — auf Seite der Revolution und wurden zu Objekten der Ausnahme-gesetzgebung, besonders in England, wo die Regierung dem Proletariat sogar untersagte, Freiwilligenregimenter zu bilden, da sie fürchtete, den Arbeitern Feuerwaffen in die Hand zu geben. Der europäische Krieg, der am 31. Juli 1914 seinen Anfang nahm, fand die Arbeiterklassen Europas bereits als tätige, organisierte und politisch strebende Faktoren, auf deren parlamentarische Mitarbeit die Regierungen angewiesen waren und sind. Noch mehr, der Krieg ist jetzt dermaßen an die industrielle Technik geknüpft, daß der Erfolg des Krieges in hohem Maße von der Intelligenz, der Tatkraft und der Bereitwilligkeit des Proletariats abhängt.

Neben den diplomatischen Korrespondenzen und Kundgebungen, die die Regierungen veröffentlichen, bilden nunmehr auch die Kundgebungen der europäischen Arbeiterklassen einen Bestandteil der europäischen Staaten- und Kriegsgeschichte.

Wir haben uns deshalb entschlossen, diese zu sammeln und herauszugeben. Das Buch ist eine Kollektivarbeit. Die verschiedenen Länder werden von sozialistischen Schriftstellern behandelt, die die betreffenden Länder und deren Arbeiterbewegung am besten kennen. Die von ihnen gewählten Dokumente haben den Zweck, die Haltung der internationalen Sozialisten- und Arbeiterparteien und -Richtungen zum Kriege zu beleuchten. Wir wollen keine Sittenrichter und Kritiker sein. Unsere Aufgabe ist eine rein historische. Um jedoch die Dokumente verständlich zu machen und ihre Zusammenhänge womöglich aufzudecken, schicken wir ihnen weltpolitische und parteigeschichtliche Einleitungen voraus.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Wilhelm Krüger, Dreher, geboren am 14. Februar 1893 in Kolmar (Boson), gefallen am 3. Oktober bei Loos (Frankreich). Mitglied der Zahlstelle **E l m s h o r n**.

Hugult Fricke, Brenner, geboren am 26. Januar 1894 in Neuhaus a. Rwg., gefallen im Juli in Rußland.

Otto Wilhelm, Maler, geboren am 15. September 1885 in Neuhaus a. Rwg., im September beim Militär an Krankheit gestorben. Beide waren Mitglieder der Zahlstelle **N e u h a u s** am Rennweg.

Oskar Brehme, Maler, geboren am 25. Februar 1885 in Horba, gefallen in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle **U n t e r - k ö d i g**.

Richard Höpfner, Dreher, geboren am 11. Mai 1887 in Goldlauter bei Suhl, gefallen am 19. September in Rußland. Mitglied der Zahlstelle **A u m a**.

Karl Voigtmann, Former, geboren 4. November 1891 in Raghütte, gefallen am 29. September in Frankreich.

Arno Schönheid, Former, geboren am 2. Februar 1890 in Raghütte, gefallen am 18. August in Rußland.

Oskar Liebelt II, Former, geboren am 29. Januar 1888 in Raghütte, gefallen am 10. August in Rußland. — Die drei vorgenannten Kollegen waren Mitglieder der Zahlstelle **R a g h - h ü t t e**.

Otto Büttner, Porzellanarbeiter, geboren am 21. Januar 1898 in Niederkrossen, gefallen am 26. September bei Loos (Frankreich).

Karl Pipprich, Dreher, geboren am 27. Januar 1892 in Kahla, gefallen am 3. Oktober bei Loos (Frankreich). — Die beiden vorgenannten Kollegen waren Mitglieder der Zahlstelle **K a h l a**.

Max Simm, Dreher, geboren am 29. November 1882 in Sedan bei Borm, gefallen am 22. September in der Champagne. Seit dem Jahre 1901 Mitglied der Zahlstelle **M a r - g a r e t e n h ü t t e**.

Otto W...ch, Maler, geboren am 30. September 1890 in Wittertsch, gefallen am 26. September bei den Angriffen bei Loos. Mitglied der Zahlstelle **M i t t e r t e i c h**.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbefahel.

Bayreuth. Ernst Länger, Dreher, geboren 11. März 1875 in Kahla, gestorben am 11. Oktober an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1905.

Kahla. Franz Seifert, Dreher, geboren 2. Oktober 1866 zu Schöps, gestorben am 3. Oktober an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 47 Wochen. Mitglied seit 1895.

Neuhaus am Rennweg. Martin Bforte, Maler, geboren am 11. Februar 1849 in Igelschieb, gestorben 11. Oktober an Schlaganfall. Mitglied seit 1913.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Aenderungen

Althaldensleben. Wf. Bonifacius Müller, Dr., Mittagstr. 20. Schf. und Rff. Nikolaus Winter, Wl. Neuahaldensleben, Alben lebenerstr. 19.

Reichenbach. Rffn. Klara Arndt, Druckerin, Rosentalstr. **Selb-Plößberg.** Rff. Karl West, Wl., Haus Nr. 13.

Versammlungs-Anzeigen

Bahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht

Altwasser. Sonnabend, 23. Oktober, 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 30. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Remm Sachsenhausen, Große Rittergasse 56.

Potfchappel. Sonnabend, 30. Oktober, 9 Uhr, in Hempel's Restaurant **Stadtlengsfeld.** Sonnabend, 23. Oktober, 8 Uhr, im Gasthof „Zu Sonne“.

Suhl. Sonntag, 30. Oktober, nachm. 3 Uhr, in „Dombergs Ansicht“.

| | | |
|---|---------------------|--|
| Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos | Arbeitsmarkt | Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung |
|---|---------------------|--|

Dreher. Wir suchen für sofort mehrere tüchtige Dreher für dünn Becher und Schalen.

Schlesische Porzellanfabrik **P. Donath**, G. m. b. H. Tiefenfurt, Bahnstation Rauscha.

Älterer **Brenner** gesucht für überschlagende Feuerung Fabrika tüchtiger feuerfestes Kochgeschirr. Hilfskräfte als Füller u. A. muß er selbst anlernen können.

Wittenberger Tonwarenwerk **Hug. Weber**, G. m. b. H. Klein-Wittenberg a. Elbe, Bezirk Halle.

Ich suche für **Fraureuth** bei Werdau in Sachsen

Maler für Bänder, Rand **Druckerinnen** für Stahl- und und Stempel. Buntdruck,

ferner **Brenner, Füller u. Sortierer** bei gutem Verdienst und fortigem Antritt.

Obermaler **Seidel**, in Fraureuth bei Werdau i. Sachs.

| | | |
|--|---------------------------|-------------------------------|
| Preis der 2-gespaltenen Pettzelle 30 Pfennig | Geschäfts-Anzeigen | Vorausbezahlung 1/3 Bedingung |
|--|---------------------------|-------------------------------|

Goldschmiedere, goldh. Mairückstände usw.

kauft **M. Köhler**, Dresden-H., Gericht-Str. 8 II.

Günstige Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kass.

| | | |
|--|---|--|
| Zahle weil grossen Umsatz höchste Preise | <p>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</p>  <p>Edel-Metall-Schmelze Gegründet 1896</p> | <p>Realle schnelle Bed.</p> <p>Osterwöhstrasse 32. Otto Seifert, Zwickau S.</p> |
|--|---|--|

Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold und Ionstige

Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.

Emil Böhm, Eisenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art. NB, Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
 Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 22